

Paraschat Jitro

Einleitung

Nachdem Mosche in der letzten Parascha nur andeutungsweise von der Tora erzählt und „versuchsweise“ vom Schabbatgebot gesprochen hat, werden in dieser Parascha die wichtigsten Gebote aufgezählt, nämlich die Gebote des Zehnwortes (auch die Zehn Gebote genannt). Wenn man das Zehnwort genau betrachtet, lassen sich die einzelnen Ge- und Verbote in zwei Gruppen einteilen: nämlich in solche, die sich unmittelbar auf Gott, und auf solche, die sich auf den Mitmenschen beziehen. Dabei ist klar, dass sich die ersten Gebote auf Gott beziehen: Verbot, andere Götter anzubeten, das Verbot, sich (heilige) Bilder zu machen und das Schabbatgebot. Diese Gruppe wird mit dem Verweis eingeleitet, dass es schließlich auch der Ewige war, der die Jisraeliten aus Ägypten herausgeführt hat. Das bedeutet, dass die Erfahrung der Befreiung von den Ägyptern und der „Selbstwerdung Jisraels“ der Grund für diese Gebote ist bzw. - umgekehrt - die „Selbstwerdung“ durch diese Gebote am Besten zum Ausdruck kommt. Dies entspricht auch der beschriebenen Szenerie: Die Jisraeliten lagern um den Berg herum: alle warten jetzt gespannt, was passiert. Und wie um diese Spannung zu untermauern, verbietet Gott den Jisraeliten, den Berg zu betreten. Mosche zieht gar einen Zaun und schafft dadurch einen „heiligen“ Raum. Dadurch wird die Aufmerksamkeit der Jisraeliten noch mehr auf den Berg - und damit auch auf Gott - gelenkt.

Aber weshalb wird ausgerechnet ein so wichtiger Abschnitt wie das Zehnwort in einer Parascha erzählt, die ausgerechnet den Namen eines Nichtjuden trägt? Und nicht nur das: Unmittelbar vor diesem wichtigen Abschnitt wird der Rat des Jitro erzählt. Ausgerechnet Jitro, ein Nichtjude, gibt Mosche Ratschläge, wie er am besten zu verfahren habe, ausgerechnet Mosche, der ein paar Zeilen weiter das Zehnwort von Gott in Empfang nehmen wird! Man könnte natürlich immer argumentieren, dass das Zufall sei oder mit Raschi: Es gibt kein früher oder später in der

Tora, was soviel bedeutet wie: die Reihenfolge der erzählten Ereignisse ist egal. Aber wenn man sich die gestellte Frage zum Problem machen möchte, dann könnte man darin einen schönen Gedanken erkennen: Dass Mosche Richter einsetzt und sich selbst damit an die Spitze einer Hierarchie stellt (es soll eine ganze Reihe von Richterebenen geben!), ist der Ratschlag von Jitro. Das ist also praktisch, modern gesprochen: die Verwaltung soll effizient arbeiten. Mehr ist das nicht! Schon gar nicht eine von Gott gegebene Struktur. Wie wir Menschen unsere Gesellschaft aufbauen, welche Struktur wir ihr geben, hat mit Gott nichts zu tun, das ist eine Frage der Effizienz und kann von jedem Menschen organisiert werden. Anders ist es mit der Grundausrichtung Jisraels: Das, was Jisrael heilig sein soll, kann nur Gott selbst sein, da gibt es kein zweites, kein anderes.

Jitro kommt zu Mosche

- 18** Mosche hatte eine Frau, die Zippora hieß, und zwei Kinder, Gerschom und Elieser. Die lebten aber zur Zeit nicht bei Mosche, sondern beim Vater von Zippora, bei Jitro. Und Jitro hörte davon, wie die Kinder Jisraels durchs Schilfmeer gezogen waren und wie sie gegen Amaleq gekämpft hatten. Und wie er das alles hörte, nahm er seine Tochter Zippora und die beiden Enkel Gerschom und Elieser und reiste zu Mosche und den Kindern Jisraels.

Mosche und die Kinder Jisraels waren aber zur Zeit in der Wüste und hatten sich am Berg Sinai, dem Berg Gottes, niedergelassen. Als Jitro in die Nähe kam, da schickte er einen Boten voraus und ließ Mosche ausrichten, dass sie kommen würden. Da freute sich Mosche sehr und ging seiner Familie gleich entgegen. Sie begrüßten sich herzlich und erzählten einander, was sie alles erlebt hatten. Und obwohl Jitro früher einmal nicht an Gott geglaubt hatte, freute er sich doch, dass Gott den Kindern Jisraels so geholfen hatte. Und auch Jitro erkannte, dass Gott größer ist als alle anderen Götter. Da wurde ein großes Festessen hergerichtet und alle aßen gemeinsam.

Mosche setzt Richter ein

Aber am andern Tag musste Mosche wieder an die Arbeit gehen. Denn viele Leute kamen zu ihm, weil sie mit irgendjemandem im Streit lagen, und wollten, dass Mosche das richten solle. Und so konnte Mosche nicht lange bei seiner Familie bleiben.

Einmal kam Jitro zu Mosche und schaute zu, wie Mosche die Streitereien der anderen Leute löste. Aber er sah nur, wie Mosche von vielen Menschen bedrängt wurde und gar nicht mehr zum Atmen kam. Das sagte Jitro dem Mosche. Aber Mosche meinte nur, er müsse doch Recht sprechen, die Leute brauchen das doch. Da gab aber Jitro dem Mosche einen Rat: „Du musst das anders machen. Such dir Leute aus, auf die du dich verlassen kannst und von denen du weißt, dass sie ehrlich sind. Die sollen als Richter die Streitereien der Menschen lösen und Recht sprechen. Du aber hörst dir nur die Streitereien an, die sehr schwierig sind. Ansonsten sollst du das Volk belehren, was es tun soll, du musst ihnen die Gesetze Gottes genau erklären. Nun geh zu Gott, und dann wirst du ja sehen, ob das ein guter Vorschlag ist.“

Und Mosche nahm den Vorschlag von Jitro an. Er wählte sich erfahrene, kluge und ehrliche Leute aus und beauftragte sie damit, die Streitereien der Leute zu schlichten.

Als Jitro wieder zurückreisen wollte in seine Heimat, da begleitete Mosche den Jitro noch ein Stück Wegs und verabschiedete ihn. Und Jitro reiste zurück in seine Heimat.

Am Sinai

- 19** Nun lagerten die Kinder Jisraels in der Wüste. Ihnen gegenüber ragte der Berg Sinai hoch in den Himmel. Während die Leute noch damit beschäftigt waren, die Zelte zu errichten, ging Mosche den Berg hinauf. Denn das war der Berg Gottes.

Als Mosche oben angekommen war, sagte Gott zu Mosche: „Hör die folgenden Worte. Die sollst du den Kindern Jisraels ausrichten: Sag ihnen, dass sie genau gesehen haben, wie ich sie

aus Ägypten herausgeführt habe, wie auf den Flügeln von Adlern, sicher und beschützt habe ich sie herausgebracht. Und wenn sie nun auf mich hören wollen und das machen wollen, was ich ihnen sage, dann werde ich aus ihnen ein ganz besonderes Volk machen.“

Das alles richtete Mosche dem Volk aus. Und die Kinder Jisraels hörten sich alles an und sagten: „Alles, was Gott will, wollen wir tun.“

Dann wollte Gott, dass sich die Kinder Jisraels vorbereiten sollten. Denn Gott selbst wollte erscheinen und wichtige Worte sagen. Und Mosche sollte einen Zaun um den Berg ziehen, damit niemand auf die Idee kommt, auf den Berg zu klettern, denn das wäre tödlich.

Dann erscheint Gott

Nach drei Tagen gab es schon am Morgen ein Donnern und ein Blitzen, schwere, schwarze Wolken umhüllten den Berg und ein Lärmen war zu hören: Posaunenschall ertönte und schallte über das Lager hinweg. Als das Volk das sah und hörte, erschrak es und zitterte, denn es wusste nicht, was das zu bedeuten hatte. Der Berg war in Rauch gehüllt, so dass niemand bis obenhin schauen konnte. Alle standen nun um den Berg herum und sahen, wie sich riesige Feuerflammen auf dem Berg niederließen. Die Posaunen wurden lauter und lauter, bis Mosche auf den Berg gerufen wurde.

Aber Mosche musste noch einmal hinabsteigen, um den Kindern Jisraels einzuschärfen, dass sie auf keinen Fall über den Zaun klettern durften.

Das Zehnwort

20 Dann sagte Gott all die Worte:

„Ich bin der Ewige, dein Gott. Ich habe dich aus Ägypten geführt. Deshalb sollst du keinen anderen Göttern hinterher-

laufen. Ich möchte auch nicht, dass du dir Bilder machst und die anbetest. Denn ich bin euer Gott und kein anderer. Alles, was ihr tut, behalte ich in meinem Gedächtnis. Alles Schlechte, das ihr tut, behalte ich lange im Gedächtnis und werde euch und eure Kinder und Enkel bestrafen. Aber alles Gute, das ihr tut, behalte ich noch viel länger im Gedächtnis und werde euch und eure Kinder und Enkel und Urenkel noch belohnen.

Du sollst den Namen Gottes besonders beachten und ihn nicht immerzu ausplappern.

Du sollst den Schabbat feiern und auf ihn achten. Sechs Tage darfst arbeiten, aber der siebte Tag ist Schabbat für den Ewigen, deinen Gott. Denn Gott hat in sechs Tagen die ganze Welt erschaffen und am siebten Tag ruhte er aus. Gott hat diesen Tag gesegnet und ihn geheiligt.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter achten. Dann wirst du lange leben auf dem Boden, den Gott dir gibt.

Du sollst niemanden ermorden.

Du sollst keinen Streit zwischen Eheleute bringen.

Du sollst niemandem etwas stehlen.

Du sollst keine falschen Geschichten über andere erzählen.

Du sollst nicht neidisch sein auf das, was anderen gehört.

Du sollst nicht die Frau eines anderen wollen. Überhaupt sollst du nichts wollen, was anderen gehört.“

Und das ganze Volk sah das Donnern und Blitzen, hörte die Posauntöne, sah den rauchenden Berg noch immer. Und noch immer hatte das Volk Angst und zitterte.

Und das Volk blieb in einiger Entfernung vom Berg stehen. Aber Mosche ging hoch, in die dunkle Wolke hinein. Da redete wieder Gott mit Mosche. Und Er sagte zu ihm: „Das sollst du den Kindern Jisraels sagen: Jetzt habt ihr selbst gesehen, wie ich zu euch spreche. Aber versucht nicht, irgendetwas nachzumachen,

was bei mir im Himmel ist. Ihr dürft euch keine Götterchen machen. Du darfst nur Altäre bauen, neben denen du für mich Tiere schlachten kannst. Aber auch nur dort, wo ich es dir später einmal sagen werde. Nur dort dürft ihr Altäre bauen. Und dann sollst du die Altäre auch so bauen, dass du nur unbehauene Steine dazu nimmst.“

Die Kleine Tora Copyright 2012 Bruno E. Landthaler, Hanna Liss